

DIE FIRMA THIEL FÖRDER-
TECHNIK IN LÖNINGEN
spielt in ihrer Branche
in der ersten Liga

Nach oben gefördert

2013 wird das Unternehmen erst 15 Jahre alt. Das Unternehmertum war dem Gründer Alfred Thiel nicht in die Wiege gelegt. Heute beschäftigen er und seine Frau 120 Mitarbeiter. Nahezu alle Produkte werden im eigenen Haus erstellt. Für KONTAKT besuchte Klaus-Peter Jordan die Firma Thiel Fördertechnik in Löningen-Bunnen.

Wenn Alfred Thiel über sein Unternehmen spricht, ist er kaum zu bremsen. Es sprudelt nur so aus ihm heraus. Der 56-Jährige ist Unternehmer mit Haut und Haar – und ein begeisterter Tüftler. Man kann sich gar nicht vorstellen, dass er einmal als Angestellter gearbeitet hat. Aber bis Mitte der neunziger Jahre war Thiel leitender Mitarbeiter eines großen Anlagenbauers im Oldenburger Münsterland. Als es dort nicht mehr weiterging, sagte der damalige Verkaufschef Karl-Heinz Witte zu ihm: „Thiel, Sie machen die Produkte, und ich Sorge für den Verkauf.“ So kam Alfred Thiel 1998 zu seiner Firma Thiel GmbH Fördertechnik in Löningen – und für den weltweiten Vertrieb sorgt bis heute die Firma K.H. Witte in Lastrup.

Alles begann in einem Schafstall

Heute, nach nur knapp 15 Jahren, ist das von Anfang an inhabergeführte Familienunternehmen mit rund 120 Mitarbeitern und eigener Entwicklungsabteilung bundesweit eines der größten Unternehmen seiner Branche. „Angefangen habe ich 1998 allerdings in einem Schafstall mit 100 Schafen und zwei Mitarbeitern“, erinnert sich Thiel genau. Das waren zwei Russland-Deutsche. „Einer ist leider verstorben, der andere ist noch immer bei uns.“

Die junge Firma konnte jedoch schnell Kunden, auch große, namhafte Firmen, gewinnen. Schafstall ging da gar nicht mehr. „Der Bau unserer ersten Produktionshalle war allerdings mit erheblichen Genehmigungsproblemen verbunden hier auf dem Land im Löninger Ortsteil Bunnen zwischen Bauernhöfen“, weiß Thiel noch ganz genau. Quasi im Dreijahres-Rhythmus kamen neue Produktionshallen hinzu, heute insgesamt vier. Und schnell musste auch Thiels Frau Lucie ins Unternehmen einsteigen, um sich um den kaufmännischen Bereich zu kümmern.

Und was stellt das Unternehmen nun genau her? „Hochwertige Maschinenkomponenten für die verarbeitende und produzierende Industrie“, heißt es im Unternehmensprospekt. Genauer: Thiel entwickelt und baut Produkte, um Schüttgüter zu befördern – zum Beispiel Förder-

schnecken, Elevatoren zur Senkrechtförderung von körnigen Produkten und Mahlmaschinen (Hammermühlen). Solche Fördertechnik wird gebraucht in der Lebensmittelindustrie, der Futtermittelindustrie, der Kunststoffindustrie, der Baustoffindustrie und auch in der Energieproduktion, zum Beispiel bei Biogasanlagen, also „überall dort, wo etwas befördert werden muss“, fasst es Alfred Thiel zusammen.

Zweistellige Umsatzzuwächse

Wie erfolgreich das junge Unternehmen damit war und ist, zeigt sich daran, dass der Umsatz jedes Jahr zweistellig wächst. Dieser Erfolg steht für die Thiels auf mehreren Beinen. „Wir liefern schnell, wir liefern pünktlich, wir liefern auch kurzfristig Sonderanfertigungen“, nennt Alfred Thiel einen der Erfolgsfaktoren. Als beim Bierbrauer Becks in Bremen einmal ein Förderband

ausfiel, bekam Thiel den Auftrag für benötigte Maschinenkomponenten, weil er kurzfristig übers Wochenende liefern konnte. „Der Preis war denen vollkommen egal, weil der Produktionsausfall viel höher war, je später alles wieder lief“, erinnert sich der 56-Jährige.

Neben der Serienfertigung hat auch das Eingehen auf spezielle Wünsche von Kunden Thiel so groß gemacht: ein weiterer Erfolgsfaktor. „Probleme unserer Kunden sind für uns eine Herausforderung“, beschreibt es Thiel. Eine hauseigene Entwicklungsabteilung ermögliche diese Leistungsfähigkeit und Innovationskraft. „Eine eigene Konstruktion ist heute wichtiger als fast alles andere. Damit können wir zeigen, dass wir alles aus einer Hand bieten können: von der Konstruktion über die Produktion bis zur Auslieferung realisieren wir maßgeschneiderte Anforderungen.“

Komplett „Made in Germany“

Nächster Erfolgsfaktor: „Wir produzieren fast alles selbst. Wir konstruieren, schweißen, verzinken und lackieren selbst; nur Motoren kaufen wir zu“, erklärt Thiel: „Alles komplett ‚Made in Germany‘. Immer mal wieder kommen Besucher und wollen sehen, ob sie auch wirklich ein deut-

liches Markenprodukt kaufen und wie es entsteht.“ Rund 2.000 Tonnen Bleche lagern ständig auf dem Werkshof; 75 Tonnen davon werden jeden Tag verarbeitet.

In Deutschland spielt Thiel in der obersten Liga der Fördertechnik-Unternehmen. Wettbewerber, auch aus der Region, haben dieses Geschäft inzwischen aufgegeben. So sei es bisher auch nicht schwer gewesen, gute Mitarbeiter zu bekommen. Trotzdem bildet Thiel auch selbst aus: Metallbauer, Feinwerkmechaniker, technische Produktdesigner und Bürokaufleute. 70 bis 80 Prozent des Umsatzes werden inzwischen übrigens mittlerweile im Ausland erzielt – und zwar weltweit. Während des Rundgangs durch die Produktionshallen kann der Besucher aktuell eine Anlage für Libyen besichtigen – lackiert in wüsten-beige – und eine riesige Förderschnecke für eine Kläranlage in der Schweiz. Alfred Thiel selbst hat – auch aus seiner Zeit bei seinem ehemaligen Arbeitgeber – einiges an Auslandserfahrung. „Vor allem im arabischen Raum kenne ich mich aus. Mit Karl-Heinz Witte war ich im Iran sogar zu Ministergesprächen.“



Alfred Thiel (links) erklärt Marco Imholte von der Geschäftsstelle der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg in Essen seinen Betrieb.

„Angefangen habe ich 1998 allerdings in einem Schafstall mit 100 Schafen und zwei Mitarbeitern.“

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist Alfred und Lucie Thiel besonders wichtig: ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Obwohl es inzwischen 120 sind, kennen sie alle persönlich. Und es gibt kaum einen, den Alfred Thiel beim Gang durch die Entwicklungsabteilung oder die Produktionshallen nicht duzt – und der, umgekehrt, ihn nicht duzt. „Unsere Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital“, betonen die Thiels, und das klingt bei ihnen anders als die übliche Floskel. „Sie stehen voll hinter uns. Nur

durch ihr überdurchschnittliches Engagement können wir oft so schnell und flexibel bei Auftragsanfragen reagieren.“ Die Verbundenheit der Mitarbeiter zum Unternehmen zeige sich auch in einer äußerst geringen Fluktuation.

Die Nachfolge ist geregelt

Und wie geht es weiter mit Thiel Fördertechnik? „Es gibt sicher Möglichkeiten, weiter zu expandieren, aber das mache ich nicht mehr – irgendwann muss Schluss sein“, überrascht der 56-Jährige den Besucher mit seiner Antwort. Allerdings kann er das auch nur sagen, weil die Nachfolge bereits geregelt ist. Tochter Thiel ist 33 Jahre alt, hat Maschinenbau studiert und arbeitet schon im Unternehmen. Sohn Thiel ist 25, Landmaschinen Schlossermeister und musste auch nicht gedrängt werden, in Vaters Fußstapfen zu treten. „Unsere beiden Kinder haben uns versichert, dass sie ihre Zukunft bei Thiel Fördertechnik sehen“, betonen Lucie und Alfred Thiel. „Sonst hätten wir 2012 auch nicht unsere jüngste, mehr als zwei Millionen Euro teure Investition getätigt: ein vollautomatisches Regallagersystem, an das eine vollautomatische Blechstanmaschine angeschlossen ist.“

Aber was macht Alfred Thiel, wenn er die Verantwortung an seine Kinder abgetreten hat? „Dann mache ich nur noch, was mir Spaß macht: immer wieder etwas Neues konstruieren“, freut sich der Löninger schon heute. ●



Alfred Thiel (links) und sein technischer Leiter Dieter Heumann begutachten die Förderschnecke für eine Schweizer Kläranlage.

Stolz ist Alfred Thiel auf die vollautomatische Blechstanmaschine, die an das vollautomatische Regallagersystem angeschlossen ist.